

Das
Erfreuliche Hochzeit = Festin

Des
Ehren Wohlgeachten H E R R N
Andreas Silber /

Fürnehmen Rauff- und Handels - Manns
Königl. Stadt Thorn /

Mit
Der Edlen / Hoch - Ehr- und Tugendbegabten
F R A U E N

Regina Rustenin

Verwittibten Schiedlerin /

Welches den 5. Martii dieses jetztlauffenden 1715ten
Jahres glücklich gefeyert wurde /

Wolte und solte aus obliegender Pflicht mit wenigen
Reimen beschreyen
Beyderseits

Gehorsamst- ergebenster Freund und Schwager
Carl Samuel Ghesse / Stud.



T H O R N /

Gedruckt bey Johann Nicolai E. E. Hochw. Raths und des Gymnasii
Buchdrucker.

XXXI, 145



Als güldne Sonnen-Rad war schon zur Ruh gegangen/
Und Phoebum hielt nunmehr die Thetis fest umbfan-

gen;
Der Silber-blasse Mond prange' schon mit sei-
nem Schein

Vor kurzer Zeit: was mehr? sein Glanz der
drang sich ein

Auch in den dicksten Wald. Die Welt war schon
zu Bette/

Za alles lag in Ruh/ und schlieff fast umb die Bette.

Ich aber saß und dacht/ wie mein noch schwaches Rohr

Herr Schwager/ Ihm auff heut was lieblichs stellte vor.

Ich dachte hin und her auff dies und jene Lieder/

Und siehe! unvermerckt sanck ich im Schlasse nieder.

Ich wußt nicht wie mir war. Ich schlieff und schlieff auch nicht/

Da Morpheus mir im Traum vorstellte dieß Gesicht.

Ein schönes ebnes Feld mit Lichtem Grün gezieret/

Mit Zuckersüßem Klee ganz prächtig ausgestaffieret.

Es ließ sich Floren Frucht in schönster Zierde sehn/

Ich merckte auch dabey des Zephyrs sanftes Wehn.

Kings her umb diesen Plaan entsprang aus klarer Quelle/

Ein Wasser Nectar süß als ein Crystall so helle/

Das durch den Lispel-Schall ergözte das Gehör/

Weil sich der schlauke Fluß ergoß je mehr und mehr.

Recht mitten in dem Platz erblickt ich eine Spitze

Die zwey/ gebergte Burg/ des Himmels grosse Stütze/

Ich meine den Parnals/ worauff Latonen Sohn

Und Pindus - Fürst/ Apoll/ hielt seinen Hoff und Thron.

Die Hochgelahrte Schaar der drey mahl drey Göttinnen/

Das Hochgepries'ne Volck der schönen Castalinnen

Die zierten diesen Sitz noch mehr durch ihren Glanz/

Ihr Haupt prangt durch die Banck mit einem Lorbeer-Kranz.

Ich merckte sie vor Freud bald hüpfen / tanken / springen/

Und endlich singen Sie süß klingend an zu singen

Mit Saiten-Spiel vermischet. Das Luft-Kind nahm den Schall

Und stieß ihn bald zurück in einen gegen-Hall.

Ich

Ich wünschte herzlich sehr die Ursach zu erfahren
 So ungemainer Freud der wunderschönen Schaaren;
 Doch hoffe ich lang umbsonst: Bis plöz ich eine Still
 Bey allen Musen ward/ und endlich schwieg das Spill.
 Bald drauff sah' ich Cyllen' in grosser Eyl erscheinen/
 Ich meine den Mercur/ geflügelt an den Beinen
 Mit einem Instrument/ der vor Apollo trat/
 Und auff das freundlichste in Demuht also bat:
Du grosser Musen-Fürst/ den ich nicht minder ehre
 Als andre Götter/ ja des Ruhm ich stets vermehre/
 Und dem ich als ein Boht zu dienen schuldig bin /
 Hör/ was ich sehnlich bitt/ und mercke meinen Sinn.
 Ein Sohn/ ein treuer Sohn/ der sich bisher geübet
 In kluger Rauffmannschafft/ ist heute ganz verliebet/
 Und wie ichs woll gemerckt/ ist heut der Tag bestellt/
 An dem er sich nunmehr zu seiner Braut gesellt.
 Drumb hoher Fürst/ Apoll/ laß heut dich gnädigst sehen/
 Bitt ich nicht wieder Recht/ so laß doch bald geschehen/
 Und theile Ord're aus den Musen, daß ihr Ehon
 In Thorn heut hell' erkling zu Ehren meinem Sohn.
 Da nahm Apollo selbst die Gold-gespannte Saiten/
 Die Musen musten bald dazu sich auch bereiten/
 Mercur war nicht zu faul / als noch in schönster Blüth/
 Sie stimmten alle an/ und sungen dieses Lied:

A R I A.


Gerühmte/ befränkte/ Sinnreiche Göttinnen/
 Spihet die Ohren/ und gebet Gehör/
 Bemerket die Zeitung doch/ der ihr werdt innen/
 Auff dem Parnasso/ und freuet euch sehr/
 Heut freuet/ erfreuet und paart sich vergnüget
HERRN SEBEN/ Mercurii werthester Sohn/
 Der stets bisher hat mit der Jugend gesieget/
 Die Er bloß nennet sein' Ehre und Krohn.
 Ergreiffet die klingende/ singende Saiten/
 Stimmet zu Ehren Besänge Ihm an/
 Trompeten laßt hallen und schallen auff heute/
 Blaset Posaunen und Tantararan.
 Die douc/ die ludlende/ dudlende Pfeiffen
 Blaset/ und schlaget recht künstliche Trill/
 Nichts fröhliches läffet doch heute verschweiffen/
 Streichet nur wacker/ und schonet kein Spill.

Befwin.

Bewindet und blindet viel Kränke und Bürke/
Leset die herrlichsten Blümelein aus/
Bepacktet/ besacket mit Rosen die Schürke/
Traget und bringt sie der Braut in Ihr Haus/
Bestreuet/ beschneyet mit edelem Saamen
Ehret und vermehret Ihr Jugend-Gesicht/
Daß Ihre Jugend nach größeren Nahmen
Ben der verewigten Ewigkeit kriegt.

Du Vater der Stunden/ du Herzog der Jahre/
Sonne/ lauff/ enle/ geschwinde heut fort/
Damit sich bald könne dies edele Paare
Fügen vergnügend an selbigen Ort/
Wo Amor begabet mit reichlichen Schäßen
Die Ihm gedienet mit treuestem Sinn/
Woselbst man findet das beste Ergößen/
Wo man erlanget gewissen Gewinn.

Durch solchen Saiten-Klang wurd endlich ich gewecket
Aus der geschöpfften Ruh/ darinn ich lag gestreckt.
Ich wurde fast erzürnt/ daß Morpheus mich vexirt
Durch dieses Traum-Gesicht/ und mein Concept turbirt.
Doch setz ich wieder an/ und fieng auffß neu zu richten
Umb mich in dieses Fest nach Möglichkeit zu richten.
Ich machte wie ichs macht/ die Feder wolt nicht fort/
Ich schrieb auch wie ich wolt/ so schrieb ich doch kein Wort.
Bis endlich Phoebus selbst mit Hülfß kam bengesprungen
Durch den sonst allezeit den Dichtern es gelungen/
Der wies mir sein Concept/ und hielte es mir für/
Daraus ich diesen Wunsch kont setzen zu Papier.

Lebet vergnüget verlobeten Beyde!

Lebet in Friede verliebete Zwey!

Lebet! erlebet viel Glück und viel Freude!

Euere Liebe die werde stettß neu!

Euere Liebe die müsse für allen

Durch das Bedenken der Himmlischen Macht

So woll Gott/ als auch den Menschen gefallen!

Wünsche ich herzlich zur ruhigen Nacht!

